Lesegeschenk: DIE WEITGEREISTEN,

oder: Kleine boshafte Satire am Rande

Valdemossa & das Kloster Valdemossa, Mallorca

Die Weitgereisten, oder: Kleine boshafte Satire am Rande

Chopin an Jules Fontana, 15. November 1838:
›Ich liege hier in Palma unter Palmen. ... Die Luft ist gerade wie im Himmel. ... Kurzum, ein herrliches Leben.‹

(aus: *Das Leben der George Sand* von André Maurois)

Sie hieb mit ihren Vampirzähnen voller Gier ins zarte, zarte Putenfleisch, das auf der silbernen Schale des kalten Büfetts angerichtet war, und sie langte mit ihren rotlackierten Krallen in die Artischocken.
„Wo waren Sie denn in den Ferien?" fragte sie mich, doch sie wollte es eigentlich nicht wissen, denn ohne meine Antwort abzuwarten, flötete sie: „Also wir waren in Tibet auf einer Bildungsreise mit Schlaumeier und Pfiffig, inklusive einer Woche Meditation in einem Kloster. Also, die buddhistischen Mönche, so enthaltsam, und dabei so fröhlich. Es geht doch nichts über das einfache Leben. Für eine Woche. Ich muß sagen, ich habe mich endlich gefunden, ich weiß nun, wer ich wirklich bin.
‚O je', denke ich still bei mir, ‚wie hat sie den Schock nur so gut verkraften können?'
Die Rotlackierte schob sich ein ordentlich großes Stück Hummer zwischen die Vampirzähne und fuhr munter fort (die niederschmetternde Antwort auf ihre Selbstfindungsfrage schien sie wenig deprimiert zu haben) „... und erst die Natur, die herrliche Bergwelt, es war einfach..."
‚Jetzt sagt sie gleich traumhaft', dachte ich.
„...traumhaft!" (Hab ich's nicht gewußt?)

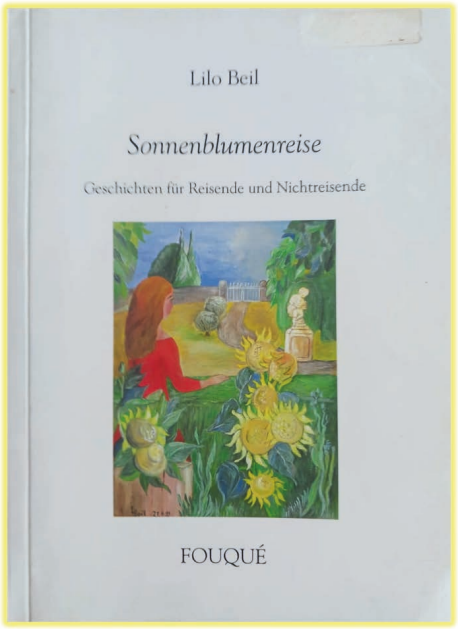
Eine Üppige gesellte sich dazu. „Na. Also, mir ist das zu unkultiviert, da bin ich doch eher für Mallorca, Super-Service, Sonne und noch mal Sonne, und immer dein Handtuch auf deinem Liegestuhl, wenn nur nicht die Engländer wären, die immer die Handtücher wegtun, sind ja nur neidisch auf uns Deutsche. Und dann die Schweden, die sich immer zusaufen, egal, Hauptsache, man muß mal gar nichts tun, ich beweg' da nur den kleinen Finger, um die Drinks zu bestellen. Und ein tolles Preis-Leistungs-Verhältnis!" (,...mußte ja kommen', denke ich bei mir.)
„Traumhaft", flötet die Rotlackierte.
„Traumhaft", ruft es hier und da.
Da wage ich ganz zaghaft eine Bemerkung: „Das Kloster von Chopin und George Sand würde ich mal gerne sehen."
„Welches Kloster, und welcher George bitte? Ich kenne den Kerl nicht." (‚Der Kerl ist eine Frau, die sich den Männernamen zugelegt hat, weil sie als Frau damals keine Chance hatte.' Aber ich schweige lieber.)

In die Kartause von Valdemosa war George Sand mit ihren Kindern Solange und Maurice und natürlich mit Chopin gekommen. Während die Kinder das ungestörte Herumtollen im wildromantischen Kloster auf dem Berg - es gab herrliche Meeresausblicke dazu - genossen, siechte der kranke Chopin dahin und komponierte dennoch fast unentwegt.
Die zupackende George kochte, pflegte Chopin, schrieb nebenher und feilschte mit den Bauern, denen diese Leute da oben suspekt waren und die sie übers Ohr zu hauen versuchten.
Auf dem Land waren Künstler schon immer unbeliebt, mehr noch als in der Stadt, wo sie eher geduldet wurden. Bunte Paradiesvögel, vielleicht auch stille, in sich gekehrte Leute, die nicht richtig arbeiteten, nur den ganzen Tag Klavier spielten, redeten, schrieben, malten, nicht in die Kirche gingen, anders waren. Allein diese Frau in Pluderhosen, eine lange Tonpfeife rauchend, überhaupt diese Männermanieren, dazu auch schon die kleine Tochter in wenig mädchenhafter Aufmachung.

Valdemosa mit seinen exotischen Bäumen, Granatäpfeln, Orangen, Zitronen, Feigen, den üppigen Palmen und Kakteen wurde zum Alptraum für die kleine ‚Familie', und der Winter in Valdemosa war eine starke Belastungsprobe für Chopin und George Sand.
Daran dachte ich, aber die Üppige, die Rotlackierte und der kleine Kolonialherr wollten es nicht wissen. Es war nicht erwünscht und unangebracht, es hier zu erwähnen.

„Apropos Bedienung und so", schaltet sich ein kleiner Herr ein. „Da geht nichts über Afrika, die alten deutschen Kolonien. Da herrschen noch Zucht und Ordnung, da bist du König, Ehrfurcht und Ehrerbietung nenne ich das."
Er nimmt eine stramme Haltung an, das macht ihn drei Zentimeter größer, aber mindestens.
„Traumhaft, traumhaft!!!"
Ich hatte es schon aufgegeben, was zu sagen.
Da gab sich der Vampirzahn einen Ruck und wurde höflich.
„Ach ja, und wo waren Sie?"
„In Franken", sagte ich mit kleiner Stimme, und sonst nichts. Dabei denke ich an das Barockschlößchen, das wir hinter alten Bäumen versteckt zufällig entdeckt hatten, und ich denke an das Picknick in der Allee, und an das wunderschöne Tor, das ich gezeichnet hatte.
„Na traumhaft", sagte der Vampirzahn flach. Der kleine Kolonialherr und die Üppige schauten mich an, als sei ich von einem andern Stern. „Ja, traumhaft", sagte ich und verschwand.

SONNENBLUMENREISE



Eine Begegnung mit Liselotte von der Pfalz, mit Fontanes Herrn von Stechlin, mit einer modernen Madame Bovary oder mit Romeo und Julia 1904? Reisen nach Irland, England, Frankreich, zu Chopin, Monet, Oscar Wilde?

Dies und vieles mehr findet der Leser im Buch Sonnenblumenreise. Reiseträume, Kunstreisen, Literaturreisen, Reisen in die Freiheit und den Tod; Märchen, Geschichten, Reiseskizzen; nostalgisch und phantasievoll, frech und traurig, amüsant und spannend - ein Lesespaß zur nachdenklichen Unterhaltung.

Vergriffen, nur noch antiquarisch zu erwerben.